

Neue Bücher

1. Allgemeine Geschichte

Egon Wamers und Patrick Périn (Hg.): *Königinnen der Merowinger. Adelsgräber aus den Kirchen von Köln, Saint-Denis, Chelles und Frankfurt am Main*. Ein deutsch-französisches Ausstellungsprojekt des Archäologischen Museums Frankfurt und des Musée d'Archéologie nationale in Saint-Gemain-en-Laye in Zusammenarbeit mit der Domschatzkammer Köln. Regensburg (Schnell und Steiner) 2. aktualisierte Auflage 2013. 200 S., Abb., Farbtafeln

Das Königsgeschlecht der Merowinger, dessen Kennzeichen langes Haupthaar war und das seine Abstammung auf ein dem Meer entstiegenes Mischwesen halb Mensch halb Stier zurückführte, regierte das Frankenreich von den Pyrenäen bis nach Kärnten über einen Zeitraum von etwa 270 Jahren von der Mitte des 5. Jahrhunderts an, bis im Jahr 751 der Hausmeier Pippin König Childerich III. ins Kloster verbannte und mit Zustimmung des Papstes selbst König wurde. Chlodwig I. (466–511) der sich nach seinen Siegen über die Reste römischer Herrschaft und über die Alemannen in Reims katholisch taufen ließ, legte die Grundlagen fränkischer Macht. Sie beruhte auf Gewalt und militärischer Kampfkraft, auf dem Zusammenwachsen der Franken mit den romanisierten Galliern, auf römischer Verwaltung und Infrastruktur und auf dem Bündnis mit dem katholischen Episkopat. Nach 500 unterwarfen und organisierten die Franken die Gebiete um den Main, an denen ihr Name haften blieb. Die Höhenburg Marienberg (Würzburg) wurde Machtzentrum der fränkischen Herrschaft. Um 630 soll König Dagobert einen Radulf als Herzog Ostfrankens eingesetzt haben. Die Strukturen von Siedlung und Kirche im Raum Schwäbisch Hall gehen ebenfalls auf die merowingischen Franken zurück. Auf der Stöckenburg bei Vellberg z.B. lag ein fränkischer Königshof mit einer Martinskirche als regionaler Herrschaftsmittelpunkt.

Das vorliegende Begleitbuch zu einer großartigen in Frankfurt und Köln gezeigten Ausstellung präsentiert, dokumentiert und interpretiert mit den heute verfügbaren naturwissenschaftlichen, archäologischen und kulturhistorischen Methoden die Grabfunde von drei Königinnen und einem hochadeligen Kind der Merowingerzeit. 1958 fand man unter dem Chor des Kölner Domes die prächtig und überreich mit Gold, Silber, Schmuck, Münzen, Geräten und Textilien ausgestattete Grabkammer einer mit 28 Jahren verstorbenen Frau. Sie konnte als die langobardische Königstochter Wisigarde identifiziert werden, um 537/38 verheiratet mit König Theudebert I. (gest. 547/48), einem Enkel Chlodwigs. Ein 1959 in der Basilika von Saint Denis, der Begräbniskirche der französischen Könige, entdeckter Steinsarkophag barg, wie die Gravur ihres Goldrings mitteilt, die Königin Arnegunde, die Frau von Chlodwigs Sohn Chlothar I. (511–561) und Mutter von Chilperich I. (561–584). Grab und Reliquien der Königin Balthilde (ca. 635–680) ruhen in dem von ihr gegründeten Kloster Notre-Dame von Chelles bei Paris. Die Angelsächsinnen kam um 641 als Geisel an den merowingischen Königshof, wo sie der sechzehnjährigen König Chlodwig II. wegen ihrer „Schönheit und Klugheit“ heiratete. Von 657 bis 665 führte sie die Regentschaft für den noch unmündigen Chlothar III. Ein üppig mit Goldschmuck und kostbaren Textilien ausgestattetes, vollständig erhaltenes Kindergrab aus dem frühen 8. Jahrhundert wurde 1992 in 4 m Tiefe unter dem Turm der Frankfurter Bartholomäuskirche gefunden. Das etwa vier bis fünf Jahre alte Mädchen gehörte wohl zur hohen Adelsfamilie, die den Königshof Frankfurt im Auftrag der karolingischen Hausmeier verwaltet hat. Die Aufsätze des reich illustrierten Bandes stellen die Königinnen in den Kontext der faszinierenden Grabschätze und der schriftlichen Überlieferung. Wisigarde, Arnegunde und Balthilde werden uns als selbstbewusste und selbstständige Frauen, als Mitglieder einer weiblichen Elite, als Königinnen und Hofherrinnen eines machthungrigen Familienverbandes vorgestellt,

dessen Mitglieder sich so rücksichtslos bekämpften, dass die physisch, moralisch und politisch geschwächte Dynastie schließlich das Königtum verlor. Hohe höfische Kultur, aristokratische Vornehmheit und vorbildliche Frömmigkeit – Balthilde wurde heiliggesprochen – gab es ebenso wie Hass, List, Tücke und Mord. Zehn Merowingerkönige wurden umgebracht. Berüchtigt für unerbittliche Rachsucht und tödlichen Streit wurden die Königinnen Brunhilde und Fredegunde. Die merowingischen Königinnen waren sehr einflussreich. Sie hatten einen eigenen Hofstaat, eigenen Landbesitz und Steuereinkünfte. Die Grabschätze bezeugen ihre höchste soziale Stellung und ihren Reichtum. Sie konnten sich eine eigene Gefolgschaft halten und damit eine Machtposition schaffen. Siebenmal führten Königinnen die Regentschaft. Einer der Höhepunkte des Ausstellungsbandes sind Abbildungen einer an den Befunden orientierten Rekonstruktion der ehemaligen Erscheinung der Königinnen. Wisigarde, Arnegunde, Balthilde und das hochadelige Mädchen treten uns wie lebendig entgegen.

Eberhard Göpfert

Steffen Patzold: Ich und Karl der Große. Das Leben des Höflings Einhard, Stuttgart (Klett-Cotta) 2013. 407 S., 5 Abb. im Text, 8 Farbtafeln, Karten

Einhard, geb. um 770 in Mainfranken, ist heute noch bekannt als Biograph Karls des Großen. Gestorben ist er am 14.3.840 in Seligenstadt. Hier am Ufer des Mains hat er im Jahr 828 ein Benediktinerkloster begründet und die dreischiffige Marcellinus- und Petrus-Basilika erbaut, deren karolingische Formen sich über die Jahrhunderte erhalten haben. Hier findet man noch heute sein Grab und das seiner Frau Imma. Nicht weit von Seligenstadt erinnert ein zweites Baudenkmal an Einhard. Steinbach bei Michelstadt im Odenwald hatte er zunächst als Ruhesitz vorgesehen. Die bedeutenden Reste der sog. Einhard-Basilika sind dort zu besichtigen. Wer war dieser Einhard? Steffen Patzold, Professor für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Tübingen und Mitherausgeber einer Neuedition der Kapitularien der Karolingerzeit für die Monumenta Germaniae Historica, hat eine in leichtem Ton spannend geschriebene und zugleich gelehrte Monographie vorgelegt, nicht ohne uns zunächst die grundsätzlichen Schwierigkeiten und die Grenzen biographischer Geschichtsschreibung klar zu machen. Einhards Welt ist nicht die unsere, wir wissen wenig über die Psyche der Menschen, die um 800 gelebt haben, auch wenn im Falle Einhards zahlreiche Schriften, Dokumente und vor allem Briefe erhalten sind. Der Biograph „ist darauf angewiesen, aus den wenigen Splittern der Überlieferung sein historisches Werk zu bauen. Indem er selbst die Informationen nach bestem, methodengeleitetem Wissen und Gewissen zusammenstellt, stiftet er Sinn und Kohärenz. So kreierte der Mediävist selbst Geschichte... Ich erzähle über den Einhard, den ich geschaffen habe.“ Hier seien biographische Daten genannt, wie sie Patzolds Biographie wohlbegründet entwickelt. Geboren als Sohn einer fränkischen Adelsfamilie „in der östlichen Francia... in dem Gau, der Maingau heißt“ wurde der sieben- oder achtjährige Schüler im Kloster Fulda erzogen, wo er an den Texten der Kirchenväter und antiker Autoren ausgebildet wurde. Er war kleinwüchsig, also für den Waffendienst ungeeignet, nannte sich selbst *homuncio*, „Männlein“. Aber er war gescheit, schon um 780 durfte er Urkunden ausfertigen. Seine Kollegen gaben dem kleinen, emsigen Gelehrten den Spitznamen „Ameise“. Er war Fachmann für Dichtkunst, Mathematik und Astronomie. 796 empfahl ihn sein Abt „aufgrund der Einzigartigkeit seiner Auffassungsgabe und seines Verstandes“ an die Hofschule nach Aachen. Dort hat er über drei Jahrzehnte im gelehrten Kreis hochgebildeter Intellektueller um Karl den Großen und Ludwig dem Frommen als Lehrer, Dichter und Berater gewirkt. Er war dort Mitarbeiter und Nachfolger des größten Gelehrten seiner Zeit, des Theologen und Schriftstellers Alkuin. Die Hofschule war geistiges und geistliches Zentrum der Macht. Hier wurde die Politik Karls formuliert und die von ihm angestoßenen Reformen ins Werk gesetzt, die zu den Grundlagen Europas gehören. Einhard hat sich an Karls Hof auch als Baumeister ausgezeichnet. Er beaufsichtigte den Bau einer hölzernen Rheinbrücke bei Mainz, er war mit dem Ausbau der Pfalzen in Aachen und Ingelheim befasst. In der Hofgesellschaft trug Einhard den biblischen Namen Beseleel, vermutlich weil er die Metallgüsse und Gold-